

Gedenken an Zwangsarbeiter

LÜDENSCHIED • Der Zwangsarbeiter im Lager Hunswinkel will die Friedensgruppe – wie in jedem Jahr – am Mahnmal neben der Klamer Brücke morgen ab 17 Uhr gedenken. Lied- und kurze Wortbeiträge sollen laut Einladung „unserer Verantwortung für den fairen Umgang mit Fremden – zum Beispiel Roma – sowie für das Streben nach friedlichen Konfliktlösungen heute“ dienen. Jeder ist eingeladen. Im Buch der Bergstadt Lüdenschied (1951), heißt es in der Einladung, schrieb der Stadtdirektor Willy Zuncke, dass die Zahl der Opfer in Lüdenschied „auf mindestens 4000 Tote und Vermisste geschätzt“ werde. In Lüdenschied, so schreibt die Friedensgruppe, seien 7500 Fremdarbeiter tätig gewesen. Wer sich am Arbeitsplatz gegen die teils unmenschliche Behandlung äußerte, sei ins Arbeitserziehungslager Hunswinkel gekommen, wo etwa 5000 Gefangene sechs bis zwölf Wochen lang Schwerstarbeit zu leisten hatten. Viele seien gestorben.

Der Bote 22.06.2014

Gedenken an die Opfer des Rassenwahns

Veranstaltung an der Klamer Brücke

Lüdenschied. Im „Buch der Bergstadt Lüdenschied“ (1951) schrieb der Stadtdirektor Willy Zuncke, dass die Zahl der Opfer des 2. Weltkriegs und des Nationalsozialismus in Lüdenschied „auf mindestens 4000 Tote und Vermisste geschätzt“ wird. „Da er bereits in der Vorkriegs- und Kriegszeit im Rathaus tätig war, kommt seine Berechnung der Wahrheit nahe“, schreibt die Friedensgruppe Lüdenschied. Heute will die Friedensgruppe am Mahnmal Hunswinkel neben der Klamer Brücke ab 17 Uhr eine Gedenkveranstaltung abhalten.

In jahrzehntelanger Arbeit konnte die Friedensgruppe die Namen der meisten NS-Opfer ermitteln: circa 800 Soldaten, 514 Opfer des Arbeitserziehungslagers Hunswinkel, rund 200 Fremdarbeiter, etwa 220 russische Kriegsgefangene, circa 70 zi-

vile Kriegsopfer, 55 Opfer der Euthanasie, 46 Opfer des Holocaust, zehn Kommunisten, vier Fahnenflüchtige und eine große Dunkelziffer weiterer Opfer. In Lüdenschied waren 7500 Fremdarbeiter tätig. Wer sich am Arbeitsplatz gegen die teils unmenschliche Behandlung äußerte, kam ins Arbeitserziehungslager Hunswinkel, wo circa 5000 Gefangene (überwiegend Fremdarbeiter aus Osteuropa) sechs bis zwölf Wochen lang Schwerstarbeit zu leisten hatten. „Viele starben an der unmenschlichen Behandlung oder wurden erschossen.“ Bei der Gedenkveranstaltung sollen Lied- und kurze Wortbeiträge dazu dienen, „dem sozialen Gedächtnis und der Verantwortung für den fairen Umgang mit Fremden – zum Beispiel Roma – sowie für das Streben nach friedlichen Konfliktlösungen heute.“

Erinnerung an das Grauen

Gedenken am einstigen Lager Hunswinkel

LÜDENSCHIED • Versklavt, gequält, getötet – mehr als 500 Menschen aus vielen europäischen Ländern fanden während der Nazi-Diktatur im einstigen Arbeitslager Hunswinkel ein grausames Ende. Unzählige blieben durch die schikanöse Behandlung für ihr Leben gezeichnet.

Das Grauen des Lageralltags liegt inzwischen rund 70 Jahre zurück – eine Zeitspanne, die das Vergessen normalhin begünstigt. Gegen eine solche Entwicklung jedoch stemmt sich die Friedensgruppe Lüdenschied mit ihrer jährlichen Gedenkstunde am Hunswinkel-Mahnmal nahe der Klamer Brücke. Das war auch dieses Jahr nicht anders. Etwa ein Dutzend Friedensfreunde war dabei auf dem Wanderparkplatz an der Versetalsperre erschienen. Eine Mischung aus historischer Rückschau, Musik und stillem Gedenken prägte die Atmosphäre.

Der Lüdenschieder Historiker Matthias Wagner und

Martin Sander von der Friedensgruppe thematisierten in kurzen Beiträgen die Zustände und Ereignisse im Lager Hunswinkel. Die musikalische Umrahmung der Gedenkstunde übernahm erneut der Liedermacher Rüdiger Drallmeyer. Er intonierte eindringliche Balladen über das Grauen von einst.

Matthias Wagner erinnerte in seiner Rede übrigens nicht nur an die Menschenverachtung im Lager Hunswinkel, sondern auch an die Eroberungskriege der Nazis und an die „mehr als 200 Fremdarbeiter“, die während der NS-Zeit in Lüdenschieder Firmen ums Leben kamen.

Und wie gewohnt sparte Wagner auch aktuelle Verstöße gegen die Menschenwürde nicht aus. Seine Beispiele dabei: die Verhältnisse auf den Baustellen in Katar und die Arbeitsbedingungen gerade von Frauen in asiatischen Textilfabriken, die vornehmlich für den westlichen Markt produzieren. • dt



Stilles Gedenken: Am Mahnmal an der Klamer Brücke erinnerten Lüdenschieder Bürger jetzt an die Ereignisse im einstigen Arbeitslager Hunswinkel. • Foto: Schmidt